

Regionale Landwirtschaft

2018 wurden in Deutschland täglich 62 Hektar Boden zugebaut, meist zulasten der Landwirtschaft. In Baden-Württemberg stieg der tägliche Flächenverbrauch zuletzt wieder auf 7,9 Hektar an.

Weltweit gibt es immer weniger Kleinbauern. In einer wachstumsorientierten Wirtschaft werden sie von größeren Betrieben verdrängt, die durch Monokulturen, Intensivierung und Massenproduktion einen höheren Ertrag erzielen. Dabei haben gerade kleinbäuerliche Betriebe einen hohen und langfristigen Nutzen für den Natur- und Klimaschutz.

Im Gewinn Dietenbach ist die Landwirtschaft noch sehr kleinteilig mit abwechslungsreichen Feldern. Über eine regelmäßige Fruchtfolge erhält sie die langfristige Fruchtbarkeit der Böden. Eine Umstellung auf Bio-Landwirtschaft ist möglich und angedacht. Angebaut werden Brotweizen mit anschließender Zwischenfrucht auf ca. 30 ha, Wiese (Futter, Heu, teils als ökologischer Landbau) auf 20 ha, Silo-Mais als Viehfutter für Milchkühe auf 15 ha, Körnermais auf 15 ha, Speise-Kürbisse auf 8 ha, Sonnenblumen auf 5 ha und Gerste auf 5 ha u.a.m.

Die Stadt Freiburg bezieht derzeit nur 20% ihrer Nahrungsmittel aus der Region Südbaden. Ihre Bemühungen, diesen Anteil zu steigern, passen nicht mit der Versiegelung regionaler Ackerflächen zusammen. Wenn wir die wenigen Ackerflächen unserer Region vernichten, verlieren wir jegliche Chancen auf eine Landwirtschaft, die mit möglichst kurzen Wegen, wenig CO₂-Emissionen und geringem Einsatz von Pestiziden auskommt.



Klimaschutz

Der Klimawandel bringt nicht nur ökologische, sondern auch soziale Probleme mit sich: Wir können das eine nicht ohne das andere denken. Wir müssen uns anpassen!

Mit dem Bau eines neuen Stadtteils würde sich der ökologische Fußabdruck der Stadt Freiburg stark erhöhen. Nicht nur Wald, auch lebendiger Boden speichert CO₂. In trockenen Zeiten versorgt er Pflanzen mit Wasser, bei starkem Niederschlag nimmt er Wasser auf. Mit der Versiegelung von Boden wird das Ökosystem krisenanfälliger.

Die versprochene Klimaneutralität des Neubaustadtteils betrifft ausschließlich die Energieversorgung der Gebäude und selbst diese ist mit dem geplanten Konzept kaum zu erreichen. Während der Bauzeit würden enorme CO₂-Emissionen freigesetzt. Durch die Verdrängung regionaler Landwirtschaft entstanden außerdem längere Transportwege für die Lebensmittelversorgung.

Das Dietenbachgebiet ist eine wichtige Zufuhrquelle für Frischluft. Angesichts der zunehmend heißen Sommer würde sich eine Bebauung in den angrenzenden Stadtteilen bis hin zum Stadtzentrum deutlich nachteilig auswirken.

Mit der Vernichtung von Natur zerstören wir schon heute die Lebensgrundlagen von morgen. Wir brauchen einen nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit wertvollen Naturgütern, damit auch unsere Kinder und Enkelkinder ein würdevolles Leben führen können.

Naturschutz

Weltweit gibt es immer weniger Insekten, in Deutschland sind es 3/4 weniger als vor 30 Jahren. Vielen Tierarten fehlt die Nahrungsgrundlage. Insektenbestäubung sichert das Fortbestehen der Pflanzenvielfalt.

Die Dietenbachniederung bietet Nahrung und Brutplätze für zahlreiche Vogelarten. Hier jagen Schwarzmilan, Baumfalke und Mäusebussard, die Störche des Mundenhofs finden ihre Nahrung, es brüten landesweit rückläufige Arten wie die Goldammer und die Feldlerche. In den umliegenden Wäldern leben seltene Fledermausarten. Bienen und andere Insekten beziehen aus den Blühstreifen und angebauten Pflanzen Nektar, Pollen und Eiweiß.

Seine unmittelbare Nähe zum Naturschutzgebiet Rieselfeld und Vogelschutzgebiet „Mooswälder bei Freiburg“ macht das Dietenbachgebiet als Biotop noch bedeutsamer. Durch den Zuzug von 15.000 Menschen würde wertvoller Lebensraum für die Tierwelt verloren gehen. Auch die angrenzenden Naturschutzgebiete würden durch den steigenden Nutzungsdruck erheblich gestört.

Einen Riesenstadtteil direkt neben ein Naturschutzgebiet zu setzen, das als Ausgleich für die Bebauung des wichtigen Vogelrastplatzes Rieselfeld geschaffen wurde, widerspricht allen Zielen des Natur- und Artenschutzes. Der ökologische Schaden kann nicht einfach ausgeglichen werden, weil es auch für Ausgleichsmaßnahmen kaum noch Flächen gibt und diese auch wieder der Landwirtschaft weggenommen werden müssten.

Sozial-ökologischer Umbau

Der Ressourcenverbrauch nimmt aufgrund grenzenlosen Wirtschaftswachstums weiter zu. Wir brauchen daher alternative Wirtschaftsmodelle, die sozial & ökologisch verträglich sind!

Der Bau eines neuen Stadtteils ist nicht alternativlos! Es gibt viele andere Möglichkeiten, um bezahlbaren Wohnraum in Freiburg zu schaffen - auch mit sehr viel weniger Flächenverbrauch! Neu Bauen ist nicht immer die beste Lösung. Stattdessen können wir auch anders bauen, umbauen und die vorhandenen Wohnungen effizienter nutzen.

Die Innenentwicklung in Freiburg bietet noch viele Potenziale: Allein durch Bebauen großer Parkplätze, Aufstocken von Häusern, Ausbau von Dächern und Hinterhäusern könnten mehrere tausend Wohnungen geschaffen werden. Mit dem Abbau des Leerstands und derzeit ungenutzten Einliegerwohnungen sowie dem Zugriff auf illegale Ferienwohnungen wären zusätzlich Wohnungen im vierstelligen Bereich schnell verfügbar.

Stadtentwicklung sollte auch über die Stadtgrenzen hinaus denken. Die hohe Nachfrage nach Wohnraum in Städten kommt auch durch eine zunehmende Abwanderung aus wirtschaftlich schwachen und benachteiligten Regionen zustande. Eine Aufwertung dieser Gebiete würde den Wohnungsmarkt nachhaltig entspannen!



Plan B e.V.



Umdenken

Trotz ambitionierter internationaler Abkommen, regieren noch immer die alten Sachzwänge und Denkmuster. Wir können die aktuellen Probleme nicht mit Rezepten aus vergangenen Zeiten lösen. Lasst uns stattdessen neue und kreative Wege wagen!

2018 haben 18 deutsche Oberbürgermeister*innen (u.a. Heidelberg, Karlsruhe, Tübingen, Lörrach) eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet. Sie fordern mehr Nachhaltigkeit in der Bauland- und Bodenpolitik:

„Mit großer Sorge sehen wir den Mangel an bezahlbaren Wohnungen. Um Wohnraum bezahlbar halten oder machen zu können, müssen wir neue Wege im Wohnungsbau gehen, denn die Fläche ist ein knappes Gut. Wir können und wollen der Raumnot wachsender Städte nicht einfach mit dem Bauen auf dem Acker begegnen, gleichzeitig aber die Lebensqualität in unseren Städten sichern. Der Boden spielt für die zukunftsfähige, gerechte und integrative Entwicklung unserer Städte und unseres Landes eine zentrale Rolle.“

Schließen auch wir uns dieser Bewegung an! Die Stadt Freiburg, die sich selbst gerne als Green City zelebriert, sollte anderen Städten ein Vorbild sein und auch unterzeichnen!

Hrsg: BUND OV Freiburg, Wilhelmstr. 24a, 79098 Freiburg, NABU-Freiburg e.V., Münsterplatz 28, 79098 Freiburg, ideell mit RegioBündnis pro Landwirt. Natur & ökosoz. Wohnen



Soll das Dietenbachgebiet unbebaut bleiben?

⊗ ja!

